

lange . . . Ach, es ist ja gleichgültig. Sagen Sie mir lieber, wo Sie wohnen. Das heißt, wenn ich fragen darf.“

„Ich wohne noch gar nicht. Ich habe kein Geld. Ich gestehe Ihnen, daß ich noch gar nicht weiß, wo ich hingehen werde . . . Ja, so ist es . . . Wollen Sie mir nicht sagen, genau bitte, weshalb Sie mich angesprochen haben? Vielleicht klingt Ihnen das komisch. Aber ich möchte gerne ordentlich sein. Ich habe nicht gerne sinnlose Bekanntschaften. Ich gestehe: ich bin so durcheinander, sehr. Wenn Sie mir helfen könnten, daß ich keine Ungeschicklichkeit begehe. Denken Sie nicht, daß ich Sie ausnützen will. Ich möchte Ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Es liegt an Ihnen, ob ich es gern tun werde. Wenn Sie mir helfen, werden auch Sie befriedigt sein, nicht wahr? Ich bin so in die Enge getrieben. Hören Sie, ich will gerne selbstlos sein, und dennoch bitte ich Sie, sich meiner anzunehmen. Was Sie mir tun, das tun Sie sich selber an. Nicht wahr, Sie achten sich doch wohl, oder? Entschuldigen Sie, daran darf niemand zweifeln. Ich will selbstlos sein, und doch nichts begehen, was gegen mein Selbst verstößt. Oh, ich bin so. Ich habe schon Erfahrungen gemacht. Damit blamiert man sich selbst, nicht wahr? Bitte antworten Sie nicht. Darf ich allein sprechen, ja? Meiner Ansicht nach muß jeder Mensch doch naturgemäß die Menschlichkeit besitzen. Wissen Sie, wie mir oft ist? Als wenn viele Menschen von ihrem eigentlichen Wesen gar keinen Gebrauch machten, als wenn sie sich selbst nicht leiden möchten.“